

Saale-Beitung.

Kommunaleitung des Zeitungs.

Verkauf... 6... 11... 12... 13... 14... 15... 16... 17... 18... 19... 20... 21... 22... 23... 24... 25... 26... 27... 28... 29... 30... 31... 32... 33... 34... 35... 36... 37... 38... 39... 40... 41... 42... 43... 44... 45... 46... 47... 48... 49... 50... 51... 52... 53... 54... 55... 56... 57... 58... 59... 60... 61... 62... 63... 64... 65... 66... 67... 68... 69... 70... 71... 72... 73... 74... 75... 76... 77... 78... 79... 80... 81... 82... 83... 84... 85... 86... 87... 88... 89... 90... 91... 92... 93... 94... 95... 96... 97... 98... 99... 100...

Halle a. S., Sonntag, 4. Juli 1915.

Die deutsche Offensive in den Argonnen.

Verfolgung der russischen Dnjestr-Armee - 5556 Gefangene in West und Ost.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juli. Westlicher Kriegshauptquartier.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie beträgt für die beiden ersten Lufttage: 2556 Gefangene (darunter 37 Offiziere), 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, eine Reaktorlanone.

Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge diesmal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Des Chages; wie wiesen seine Angriffe alle ab.

Nordwestlich von Megnieville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entziffen nördlich von Gen-en-Hage dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegerfertigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich sowie eine englische Zerstörerflotille und griffen das befestigte Nancy, die Bahnanlage von Dombase und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung.

Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Deutscher Kriegshauptquartier.

Die Lage ist unverändert.

Südlicher Kriegshauptquartier.

Die Armee des Generals v. Linfingen ist in voller Befolgung gegen die Jota-Pipa; 3000 Kaffen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Narajow-Maito bis nördlich Prezemyslans. Von Kamionka bis Knylow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Wadensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der Weichsel und der Blicca hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Rechtsbruch Rußlands gegen Schweden.

Die Bestattung der Gefallenen des „Albatros“ - Sympathiebeweise für die Ueberlebenden.

c. B. Wisby, 4. Juli.

Der Sonderberichterstatter der „S. J.“ am Mittag begab sich nach der Insel, wo der gesunkene deutsche Minenleger „Albatros“ liegt, und meldet in seinem Blatte, daß nach allen von ihm gemachten Beobachtungen und den übereinstimmenden Angaben der deutschen Offiziere, Matrosen und der Bevölkerung es keinem Zweifel unterliege, daß die russische Kriegsmarine sich einen ganz ungeheuerlichen Bruch der schwedischen Neutralität hat zuschulden kommen lassen. Der „Albatros“ hatte sich, als er sich der gewaltigen Uebermacht von 1 feindlichen Panzerkreuzern gegenüber sah, gegen die Diktate Gotlands gewandt und ließ sich nur auslaufen, nachdem er durch ein äußerst gefährliches Manöver sich den zwei russischen Kreuzern, die ihn vom Lande abschießen wollten, entwan-

den hatte. Nordöstlich vor Snabbuden, wo der „Albatros“ aufliegt, liegt vorgelagert die kleine Insel Oestergarnsholme und von dieser Insel über die hinweg begannen die Russen die letzte Beschließung des „Albatros“. Voll Empörung und Wut äußerten sich die dortigen Einwohner über den russischen Uebergriff. Die Bevölkerung von Gotland hat den Gerüchten einen glänzenden Empfang bereitet und die Gefallenen in überaus ehrender Weise zur letzten Ruhe geleitet. Die Dörfer, die die Geretteten und Verwundeten vom Seekufer bis Kome, wo sie untergebracht sind, passierten, zeigten reichen Flaggen-Schmuck. Die Offiziere und Mannschaften wurden mit frischen Blumen überschüttet. Die 28 Gefallenen, darunter Oberleutnant Söderberg und Deskoffizier Wästberg, wurden noch vorgestern abend in Oestergarn neben dem wunderbaren Kirchlein beigesetzt. Das Grab weist reichen Blumen-

schmuck mit ehrenden Inschriften auf, wie z. B.: „Ruhet sanft in fremder Erde“, in schwedischer Sprache. Oberleutnant Söderberg erhielt einen Beisetzungsbescheid, der Oberleutnant der Reserve Karlsson verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhanse von Kome und wurde im Beisein des deutschen Konjuls von Wisby und des schwedischen Offizierkorps von Wisby und gewaltiger Menschenmengen zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Verwundeten werden im Militärlazarett von Kome mit getreuer rührender Sorgfalt behandelt und gepflegt. Schwedische Militärärzte walteten unermüdet ihres schweren Amtes, Damen der besten Gesellschaft von Wisby teilen sich in die Pflege. Die Einwohnerhaft bringt unablässig Blumen, Süßigkeiten und Speisestoff.

Zum Anschlag auf John B. Morgan.

c. B. Amsterdam, 4. Juli.

Kreuzer meldet aus Newport: Der Anschlag auf den Großkapitän Morgan wurde auf seinem Weg auf Long Island am Sonntag morgen gegen 9 Uhr verübt. Den Beamten, die den Anschlag verhafteten, erklärte dieser, daß er bereit sei, sein Leben zu opfern, um dem Kriege ein Ende zu machen. Morgan, so äußerte er, könne, wenn er nur wolle, das Ende des Krieges herbeiführen. Bei seinem gerichtlichen Verhöre erklärte der Mann, daß er persönlich nichts gegen Morgan habe und nichts feindsüchtiger wünsche, als ihn zu sprechen, um ihn zu überreden, dem Kriege ein Ende zu bereiten. Der Mann scheint nicht ganz zurechnungsfähig zu sein.

„Russische Gefährnisse.“

WTB. Berlin, 3. Juli. Unter der Ueberschrift: „Russische Gefährnisse“ veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Brief, den vor kurzem ein russischer Kriegsgefangener, Leutnant J., freimilbig an den deutschen Kommandanten seines Gefangenenslagers richtete. Dem Schreiben seien die folgenden charakteristischen Stellen entnommen:

„Ich halte es für meine Pflicht, gegen das barbarische Verfahren der Kriegführung unserer Heerführer zu protestieren, das während der Zeit unseres Einfallens in Ostpreußen angewandt wurde. Ich kann nicht ohne Entsetzen an die wilden und grausamen Befehle einiger unserer unfähigen Generale denken, die befahlen, die bewohnten Orte zu verbrennen. Mit Entsetzen erinnere ich mich der Ereignisse, als die fast kreisförmig gemordeten Bewohner der verbrannten Orte, bestehend fast nur aus Frauen, Kindern und Kindern, ihnen wenigstens die Wohnung zu lassen, da das übrige Vermögen fast alles durch die russischen Soldatenmarodeure ausgeplündert war. Ich und jeder andere wissen viele Fälle, wo unsere Offiziere, sogar solche in höheren Kommandostellen, aus Ostpreußen geplünderte Gegenstände wie Klaviere, häusliche Geräte und andere wertvolle Sachen nach Rußland hinausschiften. Man kann mit Gewißheit

sagen, daß sogar unsere Kriegstransporte durchweg mit geplündertem Gut beladen waren. Ich bin vollkommen überzeugt, daß eine derartige Kriegsorganisation keine tüchtige sein kann. Der Sieg der deutschen Waffen über die Russen ist bestimmt vorauszusehen. Ich führe sogar einige Namen von Leuten an, die durch ihre Teilnahme an Plünderungen und Gewalttätigkeiten ihr Gewissen beklagen, der Kommandant der St. Swallit, Rittermeister Galubeck (Halubeck) befürwortete die geplünderten Gegenstände ins Innere Rußlands. General von Paulin-Rosenfeld, General Omeljanowitsch und der Chef der zweiten Brigade der 57. Division sowie die Kommandeure der 225. und 226. Infanterie-Regimenter befehlen, die bewohnten Dörfer zu verbrennen, mitunter, als sie in Gefangenenzüge zu machen. Ich habe nichts dagegen, wenn das oben Erwähnte der deutschen Behörde zur Kenntnis gelangt; denn abgesehen von den Schreden des Krieges ist die Zerstörung der Wohnungen und des Vermögens der friedlichen Bewohner ein großes Verbrechen. Ich bitte den Herrn Kommandanten, das Schreiben den russischen Gefangenen Offizieren vorläufig nicht zur Kenntnis zu bringen. Leutnant E. J.“

Wilson, Morgan, Bryan.

Aus Amerika, so schreibt der Kriegsausbruch der deutschen Industrie, gehen uns von wohnterritorierter Seite Mitteilungen zu, die auf gewisse Zusammenhänge der Wilsonschen Politik gegen Deutschland mit den Geschäftsinteressen des Bankhauses Morgan hinweisen. In dem Schreiben heißt es:

„Wie Ihnen wohl bekannt, finanzierte das Bankhaus Morgan alle Anläufe und Anleihen der Allierten in Amerika. Morgan beschloß nun, daß durch die fortschreitende Gefährdung der Unternehmungen die Beschaffung von Kriegsmaterial aus Amerika nach England, Frankreich und Rußland schließlich ganz unterbunden werden könnte. Morgan finanzierte seinerzeit die Nominationen von Wilson. Das Haus Morgan wird wohl jetzt Wilson für gemacht haben, daß, im Falle er nicht forsch gegen Deutschland vorgehe, er nicht auf seine Unterstützung bei der nächsten

Präsidentenwahl rechnen könne. Da unsere Universitäten allein von den Geldluden abhängig sind, so wäre es auch für Wilson fast unmöglich, eine Anstellung als Universitätspräsident zu erhalten, wenn Morgan bei der betr. Universität sein Veto einlegt. Andererseits wurde Bryan in den Jahren 1896 und 1900 durch die Opposition des Hauses Morgan geschlagen. Er sieht also durchaus nicht ein, warum er die schmutzige Arbeit für die Morgans tun soll. Ferner hat Wilson ihn persönlich schäbig behandelt, da er ihn selbst in den allerwichtigsten Angelegenheiten, die das Staatsdepartement betreffen, kaum zu Rate zog. Bryan wird nun die ganze Opposition gegen die Wilsonsche Politik führen und darin die ungeteilte Unterstützung des großen deutschen Elementes erhalten. Die organisierte Arbeiterchaft im ganzen Lande ist ebenfalls gegen den Krieg.

Sven Hedin bei den siegreichen Heeren in Galizien.

Der Berliner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet“ hat bei der Ankunft Sven Hedin in Berlin, der vom österreichischen Hauptquartier kam, eine Unterredung mit ihm gehabt. Ueber die Stimmung und den Zustand der Truppen äußerte sich Hedin:

„Ich fand die Deutschen im Osten ebenso bewunderungswürdig wie im vorigen Jahre an der Westfront und von derselben Siegesgewissheit erfüllt. Es ist wunderbar, welche Mästen die Deutschen aufzustellen vermögen. Ueberall sind genügend Reserven vorhanden. Die Oesterreicher waren nicht weniger tapfer. Ich sah unter anderem ein ungarisches Regiment, das mit größter Tapferkeit mehrere Sturmangriffe ausführte, reichliche Artillerie ist vorhanden.“

Für einige Zeit war Sven Hedin bei Kaiser Wilhelm, der froh und von Hoffnung auf einen schließlichen Sieg erfüllt war. Der Kaiser schien überall anwesend zu sein und wurde von den Truppen, die übrigens keine Spur von Müdigkeit zeigten, stets mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen.

